



## **Der Siberian Husky:**

Der heute als „Siberian Husky“ bekannte Hund begleitete jahrtausendlang Nomadenvölker. Insbesondere die des nördlichen Sibiriens, deren einziges Fortbewegungsmittel der Hundeschlitten war, sowohl auf ihren Wanderungen als auch bei der lebensnotwendigen Jagd.

Der Zuchtursprung der Rasse liegt nach Ansicht vieler Historiker vor etwa dreitausend Jahren, als der Volkstamm der Tschuktschen planvoll in die natürliche Vermehrung ihrer Schlittenhunde eingriff: nur die arbeitsfähigsten Hunde durften sich fortpflanzen.

Entscheidend war die Fähigkeit eines Hundes unter härtesten Bedingungen überleben und arbeiten zu können. Nur den gesunden und widerstandsfähigsten Hunden – mit einem hochoptimierten Stoffwechsel (zur bestmöglichen Ausnutzung der knappen Nahrungsressourcen), geringer Schmerzempfindlichkeit, einem leistungsfähigen Herz-Kreislaufsystem und entsprechender Kopfhärte – war es möglich die langen Strecken durch die Jagdreviere der Tschuktschen schnell und ausdauernd zu bewältigen.

Schnelligkeit und Ausdauer, gepaart mit der Fähigkeit, lange Strecken mit geringem Energiebedarf zurücklegen zu können, stehen auch heute noch für viele Züchter im Vordergrund. Sie sind die Zuchtkriterien für einen nach wie vor vorzugsweise als „Arbeitshund“ eingesetzten Hundetypus und tragen entscheidend zur Rassegesundheit des Siberian Huskys bei.

Die historische Darstellung der Rasse ist mehr als nur Geschichte. Ebenso wenig wie die Legenden und Erzählungen um und über Balto, Togo und den Serum-Run von 1925. Hier zeigt sich das Erbe, das auch der heutige Siberian Husky noch in sich trägt. Diesem Erbe muss der Besitzer eines solchen Hundes im Interesse des Tieres gerecht werden. Ein Siberian Husky braucht vor allen Dingen Beschäftigung und Bewegung sowie das Gefühl, eine echte Aufgabe zu haben. Idealerweise findet er diese Aufgabe naturgemäß als Schlittenhund, wobei dies an die aktuellen mitteleuropäischen Gegebenheiten anzupassen ist. Denn Zugarbeit ist nicht nur in großen Hundeteams vor Hundeschlitten möglich, sondern auch mit 1-2 Hunden am Fahrrad oder am Roller. Nicht jeder Siberian Husky ist allerdings mental in der Lage, diese Arbeit auszuführen; unabhängig von der erforderlichen sauberen Ausbildung ziehen manche Hunde Joggen, ausgedehnte Spaziergänge oder das Laufen neben dem Fahrrad vor. Der ausgeprägte Bewegungsdrang ist aber bei jedem Siberian Husky vorhanden – unabhängig davon, ob man sich für den eher kompakten Typ oder den hochbeinigen Läufer entscheidet.

Ein Mensch, der aufgrund seiner eigenen körperlichen Konstitution oder seiner persönlichen Neigungen nicht bereit ist bei Wind und Wetter mit seinem Hund durch Wald und Flur zu fahren oder zu laufen, sollte sich nie und nimmer vom wunderschönen Erscheinungsbild des Siberian Husky zum Kauf verleiten lassen.

Seit 3 Jahren besitze ich selbst eine Siberian Husky-Hündin. Während Spaziergängen erlebe ich immer wieder Situationen, in denen ich fassungslos bin. Denn es scheint einige hartnäckige Vorurteile über den Siberian Husky zu geben.



So höre ich am Rhein unter anderem immer wieder folgende Sätze:

“Gehört der freilaufende Husky zu Ihnen? Sollen wir Ihnen helfen ihn einzufangen?”

Oder:

“Es ist doch sicher schwer einen Husky zu halten, der will ja immer weglaufen und kann nicht erzogen werden.“

Auch schön:

“Nehmen Sie bitte den Husky an die Leine – die sind sehr aggressiv gegenüber anderen Hunden.”

Nach vielen durchforsteten Rassebüchern und Internetseiten kann mir heute vorstellen, woher der Irrglaube kommt eine Husky wäre unerziehbar.

Zitat aus einem Hunderassen-Buch:

“Huskys besitzen starken Jagdtrieb, sind Meister im Ausbrechen, nie unterordnungsbereit und als Familienhunde denkbar ungeeignet.“

Weitere Kommentare, die man in Sendungen und auch auf Internetseiten findet: “Schlittenhunde dürfen niemals abgeleint werden” oder “Wenn man versucht einen Schlittenhund zu erziehen, bricht man seinen Willen und damit seine Seele”.

Aus Erfahrung bin ich sicher: Das ist falsch!

Meine Hündin läuft ohne Leine, beherrscht Hörzeichen wie Sitz, Platz, Fuß, Bleib, Hier, Komm, Nein, Aus, Steh, Pfote, Laut, Jaulen, Schleichen, Hopp, Kuss, sowie die Kommandos aus dem Schlittenhundesport für rechts, links, langsamer, schneller, stehen bleiben und loslaufen.

Wie man sieht: Ein Schlittenhund kann erzogen werden.

Und auch hier bin ich mir ganz sicher: Die Seele meiner Hündin ist völlig in Ordnung.

Vielleicht ist meine Hündin eine Ausnahme? Nein. Ich kenne auch andere Siberian Huskys, die mindestens genauso gut erzogen sind und Spaß an der Arbeit mit dem Menschen haben. Auch ihre psychischen Verfassungen wirken sehr normal und überaus gesund.

Leider gibt es auch unter den Besitzern von Siberian Huskys schwarze Schafe.

Und die leider nicht zu knapp. Die armen Arbeitshunde laufen ihr Leben lang gehen ihre Natur an: Eingezwängt in mangelhaft passende Geschirre, immer schön am Grünstreifen entlang, 3 mal täglich 20 Minuten und nur an der Leine. Am anderen Ende hängt der Besitzer, der durch die Zieherei völlig am Ende ist, aber gleich eine Entschuldigung parat hat. „Es ist ein Husky, da ist das Ziehen normal und Ableinen kann man die Rasse ja eh nicht!“

Bei dieser Konstellation kann ich nur sagen: Wenn der Wille und damit der Geist eines Hundes gebrochen ist, dann der dieser Hunde.



Die Hunde der Musher (Schlittenhunde-Gespannführer) reagieren auf Hörzeichen und werden damit über kilometerlange Strecken geführt. Bis zu 12 Hunde werden hierzulande vor einem Trainingswagen oder Schlitten gespannt.

Wären Huskys tatsächlich nicht zu erziehen, wie sollte das dann funktionieren?

Das Vorurteil Siberian Huskys wäre besonders aggressiv, kann ich nicht bestätigen. Ich habe es noch nie erlebt. Vielleicht hat mal ein „3 x tägl.-20 Minuten-Grünstreifen-Husky“ aus Frust zugebissen. Kann sein. Aber sind deswegen alle Rassevertreter von Grund auf aggressiv? Oder war dieser eine Hund vielleicht einfach eine Ausnahme? Ich war nicht dabei, ich kann es nicht sagen.

Was ich aber sagen kann: Ich erlebe in meinem Beruf sehr viele Hunde und damit sehr viel Rassen. Und ich kann bestätigen: Der Siberian Husky ist auch in der Ausnahmesituation „Praxis“ ein toller, verträglicher und mitarbeitwilliger Hund.

Er ist nur dann nicht als Familienhund geeignet, wenn die Familie gerne den ganzen Tag auf dem Sofa sitzt und keine Zeit und Lust hat sich mit dieser großartigen Rasse zu beschäftigen. Denn der Siberian Husky ist ein toller Begleiter, der wundervolle Anlagen mit sich bringt, die gefordert und gefördert werden wollen.

© by Simone Kühl